

Michael Gal

Internationale Politikgeschichte

**THELEM**



Michael Gal

# **Internationale Politikgeschichte**

Konzeption – Grundlagen – Aspekte

THELEM

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage

© 2019 Michael Gal

2., durchgesehene Auflage

© 2021 THELEM Universitätsverlag

und Buchhandlung GmbH & Co.KG

Dresden und München

[www.thelem.de](http://www.thelem.de)

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk ist einschließlich aller Abbildungen urheberrechtlich geschützt. Jede Reproduktion oder Verwertung außerhalb der engen Grenzen des geltenden Urheberrechts ist ohne die Zustimmung des Rechteinhabers unzulässig und strafbar.

Umschlaggrafik: Michael Gal

Umschlaggestaltung: THELEM

ISBN: 978-3-95908-446-8

# Inhalt

<i>Vorwort</i>	13
TEIL I: ZUR KONZEPTION DER INTERNATIONALEN POLITIKGESCHICHTE	21
1 Was ist Internationale Politikgeschichte?	23
2 Internationale Politikgeschichte. Alte und neue Wege	61
TEIL II: ZU ALLGEMEINEN WISSENSCHAFTSTHEORETISCHEN UND BEGRIFFLICHEN GRUNDLAGEN DER INTERNATIONALEN POLITIKGESCHICHTE	123
3 Was ist Theorie? Über Begriff, Vielfältigkeit und Nutzungsmöglichkeiten von Theorie in der Geschichtswissenschaft	125
4 Begriff, Definition, Begriffsanalyse. Grundzüge der Terminologie	165
5 Was ist Macht?	185
TEIL III: ZU THEORETISCHEN UND EMPIRISCHEN ASPEKTEN DER INTERNATIONALEN POLITIKGESCHICHTE	207
6 Der Staat in historischer Sicht. Zum Problem der Staatlichkeit in der Frühen Neuzeit	209
7 Staaten, Reiche, Dependanten. Grundlegung einer Theorie der Politate	247
8 System – Organisation – Gouvernanz – Ordnung. Überlegungen zur Konzeption des interdisziplinären Ansatzes der Internationalen Politischen Ordnungs-Forschung	302
<i>Abkürzungsverzeichnis</i>	349
<i>Publikationsvermerke</i>	355



# Inhaltsübersicht

<i>Vorwort</i>	13
TEIL I: ZUR KONZEPTION DER INTERNATIONALEN POLITIKGESCHICHTE	21
<b>1 Was ist Internationale Politikgeschichte?</b>	23
I. Einleitung	23
II. Der Name des Arbeitsfeldes	25
III. Disziplinäres Wesen der Internationalen Politikgeschichte	28
IV. Der Gegenstand der Internationalen Politikgeschichte	30
1. <i>Der Gegenstand der Politikgeschichte</i>	30
2. <i>Der Gegenstand der Internationalen Geschichte</i>	33
3. <i>Der gemeinsame Gegenstand von Politikgeschichte und Internationaler Geschichte</i>	38
V. Schlussbetrachtung	43
Literatur	45
<b>2 Internationale Politikgeschichte. Alte und neue Wege</b>	61
I. Einleitung	61
II. Der Neohistorismus	65
III. Der Sozietarismus	78
IV. Der Kulturalismus	87
V. Schlussbetrachtung	99
Literatur	106
TEIL II: ZU ALLGEMEINEN WISSENSCHAFTSTHEORETISCHEN UND BEGRIFFLICHEN GRUNDLAGEN DER INTERNATIONALEN POLITIKGESCHICHTE	123
<b>3 Was ist Theorie?</b>	
<b>Über Begriff, Vielfältigkeit und Nutzungsmöglichkeiten von Theorie in der Geschichtswissenschaft</b>	125
I. Einleitung	125
II. Der Begriff der ‚Theorie‘	130
III. Arten, Falltypen und geschichtswissenschaftliche Verwendung von Theorie	136
1. <i>Terminative Theorien</i>	137
2. <i>Präsumptive und Hypothetische Theorien</i>	137

3. <i>Taxonomische Theorien</i>	139
4. <i>Empirische und Metaempirische Theorien</i>	141
5. <i>Normative Theorien</i>	147
6. <i>Theoretische und Kognitive Theorien</i>	147
7. <i>Ideologische Pseudotheorien</i>	148
IV. Schlussbetrachtung	149
Literatur	153
<b>4 Begriff, Definition, Begriffsanalyse.</b>	
<b>Grundzüge der Terminologie</b>	165
I. Einleitung	165
II. Der Begriff	167
III. Die Definition	173
IV. Die Begriffsanalyse	175
V. Schlussbetrachtung	179
Literatur	180
<b>5 Was ist Macht?</b>	185
I. Einleitung	185
II. Das grundsätzliche Wesen von Macht	186
III. Die Machtverhältnisse	188
IV. Die Machtmittel	191
V. Der Machtinhaber	192
VI. Der Machtadressat	193
VII. Macht als allgemein soziale Erscheinung	195
VIII. Macht als Möglichkeit	195
IX. Macht und Widerstand	197
X. Die Erscheinungsformen von Macht	198
XI. Schlussbetrachtung	199
Literatur	202
TEIL III: ZU THEORETISCHEN UND EMPIRISCHEN ASPEKTEN DER INTERNATIONALEN POLITIKGESCHICHTE	207
<b>6 Der Staat in historischer Sicht.</b>	
<b>Zum Problem der Staatlichkeit in der Frühen Neuzeit</b>	209
I. Einleitung	209
II. Begrifflichkeit und historische Genese des Staates	211
III. Staatlichkeit im Mittelalter	214
IV. Staatlichkeit in der Frühen Neuzeit	216
V. Vielfältigkeit und Gestalt des frühneuzeitlichen Staates	219
VI. Schlussbetrachtung	226
Quellen	230
Literatur	230



<b>7 Staaten, Reiche, Dependanten.</b>	
<b>Grundlegung einer Theorie der Politate</b>	247
I. Einleitung	247
II. Das Politat als übergeordnetes Gesamtkonzept	249
III. Der Staat	253
1. <i>Das Wesen des Staates</i>	253
2. <i>Der Unterschied zwischen Staat, Gesellschaft und Land</i>	259
3. <i>Die Erscheinungsformen des Staates</i>	262
IV. Das Reich	270
1. <i>Das Wesen des Reiches</i>	270
2. <i>Die Erscheinungsformen des Reiches</i>	275
V. Das Dependat	278
1. <i>Das Wesen des Dependants</i>	278
2. <i>Die Erscheinungsformen des Dependants</i>	279
VI. Schlussbetrachtung	282
Literatur	286
<b>8 System – Organisation – Gouvernanz – Ordnung.</b>	
<b>Überlegungen zur Konzeption</b>	
<b>des interdisziplinären Ansatzes der</b>	
<b>Internationalen Politischen Ordnungs-Forschung</b>	302
I. Einleitung	302
II. Internationale Politische System-Forschung	303
III. Internationale Organisations-Forschung	305
IV. Übernationale Gouvernanz-Forschung	307
V. Internationale Politische Ordnungs-Forschung	309
1. <i>Entstehung und gegenwärtiger Stand der Forschungspro-</i>	
<i>grammatik</i>	309
2. <i>Überlegungen zum Begriff der ‚internationalen politischen</i>	
<i>Ordnung‘</i>	312
3. <i>Überlegungen zur konzeptionellen Erweiterung des For-</i>	
<i>schungsansatzes</i>	318
VI. Schlussbetrachtung	329
Literatur	334
<i>Abkürzungsverzeichnis</i>	349
<i>Publikationsvermerke</i>	355



# Abbildungen

1.1	Auswahl gesellschaftsübergreifender Ansätze in der Geschichtswissenschaft	38
3.1	Idealer Aufbau einer <i>komplexen</i> Theorie	135
4.1	Die Bestandteile eines Begriffs	170
4.2	Vorgehen bei der Definition eines Begriffs	175
7.1	Staaten, Reiche und Dependancen als Elemente der Politatenwelt	284
8.1	Der Aufbau einer Ordnung	315

# Übersichten

3.1	Formen von Informationen	133
3.2	Theoriearten	151
7.1	Arten von Politaten	285
8.1	Kategorienraster zur Analyse internationaler politischer Ordnungen	331

*Für*

*Juliane*

# Vorwort

Internationale Politik gehört zu den vielseitigsten und komplexesten Phänomenen menschlicher Zivilisation. Es geht dabei darum, wie die verschiedenen Gemeinwesen ihre Beziehungen gegenüber den anderen Gemeinwesen gestalten und praktizieren: wie diese Gesellschaften für ihre Sicherheit vor den anderen Gesellschaften sorgen; wie sie ihre Interessen gegenüber den anderen durchzusetzen versuchen; wie sie mit anderen in einen Krieg treten; wie sie den Ausbruch von Krieg vermeiden; wie sie Einfluss- und Abhängigkeitsverhältnisse organisieren; wie sie miteinander kooperieren oder sich gar enger aneinander binden; wie sie die internationale Gesellschaft in Teilen oder als Ganzes steuern; oder wie sie überregional und global bestehende Probleme gemeinsam bearbeiten. Diese Aufzählung ließe sich noch weiter fortführen. Es wird jedoch deutlich, wie gewaltig das von den jeweils agierenden Politikern zu bearbeitende Aufgabenfeld ist und dass ein bestimmtes Bearbeitungsergebnis bisweilen unmittelbar existenzielle Konsequenzen für die betreffenden Gemeinwesen nach sich ziehen kann. Die Bedeutung internationaler Politik ist also sehr groß und das ist sie auch dann, wenn eine recht weit institutionalisierte und ausdifferenzierte Staatenwelt, wie sie gegenwärtig vorzufinden ist, diese alltägliche Aufgabenmenge bestimmten Foren und automatisierten Instrumenten überstellt hat, wodurch die internationale Politik zwar geordnet und gewissermaßen ‚leise‘ wird, zugleich aber für die Allgemeinheit eben auch weniger sichtbar und öffentlich erfahrbar.

Nichtsdestoweniger oder gerade deshalb ist die internationale Politik heute, im 21. Jahrhundert, genauso relevant wie sie es vor mehreren Jahrhunderten oder gar Jahrtausenden gewesen war. Solange die Menschen in eigenständigen und selbstständigen Siedlungseinheiten gelebt haben sind sie auch in Beziehungen zu anderen Siedlungseinheiten getreten und haben dabei internationale Politik betrieben. Dies ist spätestens seit dem Beginn des Altertums gegen 3.000 v. Chr. der Fall gewesen, wahrscheinlich aber sogar noch weit eher.

Gleichermaßen zentriert sich die internationale Politik keineswegs nur in Europa. Vielmehr war das Phänomen stets auch in anderen Weltgegenden unseres Planeten zu finden. In Asien, Afrika, Nord- und Südamerika sowie im riesigen Raum Ozeaniens lebten Menschen in eigenständigen und selbstständigen Zivilisationsgemeinschaften und unterhielten auch dort internationale Beziehungen.

Diese hier nur punktuell und auswahlweise angesprochenen Aspekte führen allerdings unweigerlich zu der Einsicht, dass zur Betrachtung internationaler Politik ein *universalistischer* Blick notwendig ist. Erst durch eine epo-

chen- und regionenübergreifende Sichtweise lässt sich der Gegenstand in seiner gesamten empirischen Breite erfassen und damit wiederum erst in seiner gesamten konzeptionellen Vielfalt verstehen.

Um diesem riesigen und komplexen Gegenstand zumindest einigermaßen analytisch Herr werden zu können, braucht es alle Mittel, die die Wissenschaft dafür anbieten kann. Wir sind heute in dieser Hinsicht in einer recht vorteilhaften Lage. Mit der Politikwissenschaft haben wir eine Wissenschaft, die sich in ihrer Subdisziplin der Internationalen Politik ausschließlich mit diesem Gegenstand befasst. Innerhalb der Geschichtswissenschaft übernimmt dies zumindest in einigen Teilen die Subdisziplin der Politikgeschichte. In der Philosophie ist es in analoger Weise die Politikphilosophie. Dazu kommen (Teil)Fächer, die sich mit dem eng verwandten Phänomen des internationalen Rechts (Völkerrechts) befassen, namentlich die Rechtswissenschaft, die Rechtsgeschichte und die Rechtsphilosophie, sowie andere in einem weiteren Bezug dazu arbeitende Fächer, wie etwa die Ethnologie, die Soziologie und die Wirtschaftswissenschaft. Wir können also auf eine ganze Reihe von Wissenschaftsdisziplinen zurückgreifen, die mit ihren Erkenntnissen, ihren Ansätzen, Arbeitsweisen und Spezialkompetenzen bei der Untersuchung verschiedener Bereiche von internationaler Politik helfen können.

Die Anforderungen, denen ein Forscher gerecht werden sollte, wenn er sich dem Gegenstand der internationalen Politik analytisch angemessen nähern möchte, sind dementsprechend hoch. Umso überraschender ist es, dass das hierzu benötigte Grundlagenwissen empirischer und mehr noch forschungskonzeptioneller Art in keinem Lehrbuch oder Handbuch ohne Weiteres zu greifen ist. Eine (epochen- und regionenübergreifende) *Weltgeschichte der internationalen Politik* liegt bislang nicht vor – nicht einmal als schmales Kompendium.<sup>1</sup> Die Handbücher, die es (immerhin) dazu gibt, sind üblicherweise auf eine bestimmte Epoche begrenzt (vor allem auf die Neuzeit) und sind zumeist noch immer relativ stark auf Europa konzentriert.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Einen ersten Anfang stellt immerhin der allerdings einen bestimmten theoretischen Rahmen verfolgende und deswegen Altertum und Mittelalter nur bedingt streifende Band von Harald Kleinschmidt dar: Harald Kleinschmidt, 1998. Zum eng verwandten Themenkreis des Völkerrechts sind dagegen bereits einige Versuche eines historischen Gesamtüberblicks unternommen worden, wie etwa die folgenden deutschsprachigen Bände: Wilhelm G. Grewe, 1988<sup>2</sup>; Karl-Heinz Ziegler, 2007<sup>2</sup>; Harald Kleinschmidt, 2013. Mit dem Band von Norman Paech und Gerhard Stuby liegt sogar eine kombinierte politik- und rechtswissenschaftliche Gesamtdarstellung vor, die die Geschichte von internationaler Politik und Völkerrecht miteinander verbindet, sich dafür aber lediglich zur Hälfte dem historischen Aspekt widmet: Norman Paech/Gerhard Stuby, 2013<sup>2</sup>. Siehe zu weiteren Literaturhinweisen die entsprechenden Anmerkungen in meinem Beitrag „Was ist Internationale Politikgeschichte?“ (Kapitel II) in diesem Band.

<sup>2</sup> Siehe zu diesen epochenspezifischen Handbüchern die entsprechenden Auflistungen in: Michael Gal, 2015: Seite 247 – 250, 254 – 255 (erneut abgedruckt in diesem Band (Kapitel II – IV)).

Gleichermaßen mangelt es an (fachübergreifenden) *Einführungen zur Internationalen Politik-Forschung*, die die gesamte disziplinäre und forschungskonzeptionelle Breite in den Blick nehmen. Immerhin sind für die Zwecke allein der Politikwissenschaft eine Reihe von Bänden produziert worden. Die Geschichtswissenschaft dagegen steht hier noch ganz am Anfang, während die Philosophie – mangels einer entsprechenden Anzahl an Spezialisten – in dieser Form noch gar nichts vorgelegt hat.<sup>3</sup> Daraus ergibt sich insgesamt das entscheidende Problem, dass der Forscher, der sich mit der internationalen Politik beschäftigt, dieses breite Grundlagenwissen erst aufwändig selbst zusammensuchen und sich erarbeiten muss.

Zudem besteht noch eine weitere Hürde. Denn nicht nur, dass das Grundlagenwissen nicht aufbereitet zur Verfügung steht. Vielmals sind die einzelnen Grundkenntnisse – zumal (teil)disziplinübergreifend – gar nicht bekannt, sind unklar oder umstritten. Jedenfalls bleiben sie (in bewusster oder unbewusster Weise) von den Wissenschaftlern in vielen Fällen konsequent unbeachtet. Das wiederum führt häufig zu Studienergebnissen, die innerhalb ihres eigenen forschungskonzeptionellen Rahmens in der Regel zwar stimmig sind, die innerhalb des größeren Verständnishorizonts von internationaler Politik jedoch bisweilen etwas anders ausfallen würden. Dies fällt immer dann besonders auf, wenn etwa entsprechende geschichtswissenschaftliche Arbeiten von den Politologen ein wenig belächelt werden oder andersherum politikwissenschaftliche Studien von den Historikern. Mit tatsächlich interdisziplinär gehaltenen Beiträgen tun sich interessanterweise beide Seiten recht schwer, obwohl einflussreiche Größen auf diesem Forschungsgebiet, wie Jürgen Bellers, Heinz Duchhardt, Jean-Baptiste Duroselle, Peter Krüger, Ursula Lehmkuhl, Jack S. Levy, Ulrich Menzel, Herfried Münkler, Paul W. Schroeder und Gilbert Ziebura, immer wieder dazu ermuntert haben.

---

<sup>3</sup> Zur Lage insbesondere innerhalb der Politikwissenschaft siehe die entsprechenden Anmerkungen in meinem Aufsatz „Was ist Internationale Politikgeschichte?“ (Kapitel I) in diesem Band. Für die Geschichtswissenschaft dagegen liegt lediglich in Ansätzen ein älteres Lehrbuch von Pierre Renouvin und Jean-Baptiste Duroselle vor: Pierre Renouvin/Jean-Baptiste Duroselle, 1991<sup>4</sup> (erste Auflage zuerst 1964). Verschiedene empirische Problembereiche und Teilansätze behandeln immerhin die Handbücher: Patrick Finney, 2005; Jost Dülffer/Wilfried Loth, 2012. Im Wesentlichen befindet sich der geschichtswissenschaftliche Zweig aber noch in der grundsätzlichen Diskussion. Wichtige Etappenpunkte dazu markieren die Sammelbände: Wilfried Loth/Jürgen Osterhammel, 2000; Eckart Conze/Ulrich Lappenküper/Guido Müller, 2004; Heidrun Kugeler/Christian Sepp/Georg Wolf, 2006; Jost Dülffer/Wilfried Loth, 2012; Barbara Haider-Wilson/William D. Godsey/Wolfgang Mueller, 2017. Innerhalb des eng verwandten Feldes der Internationalen Rechts-Forschung gestaltet sich die Lage ähnlich, wobei hier mit historischer Ausrichtung immerhin ein von Rechts- und Geschichtswissenschaftlern gemeinsam produziertes Grundlagenhandbuch vorliegt: Bardo Fassbender/Anne Peters, 2012. Siehe insgesamt dazu ferner die diesbezüglichen Anmerkungen und weiteren Literaturhinweise in meiner Arbeit „Was ist Internationale Politikgeschichte?“ (Kapitel IV.3) in diesem Band.

Das Anliegen des vorliegenden Bandes ist es folglich, mit dem umfassenden Blick des multidisziplinären Forschungsfeldes der *Internationalen Politikgeschichte* auf den Gegenstand der internationalen Politik zu schauen. Für deren historische Erforschung und Rekonstruktion kann und sollte die Internationale Politikgeschichte die oben angesprochenen Grundkenntnisse zu Hilfe ziehen. Aus dem genannten Mangel sowohl an Bewusstheit als auch an rascher Verfügbarkeit als auch an Klarheit über diese Grundlagen ist es das Ansinnen dieses Bandes, verschiedene Bereiche und Segmente davon anzusprechen, sie zu diskutieren und auch eigene Vorschläge dazu in die Debatte einzubringen. Bei den besprochenen Aspekten handelt es sich daher um eine Auswahl, die auch hätte ganz anders ausfallen können. In keinem Fall ist durch die hier bearbeiteten Themen ein Hinweis auf eine Vollständigkeit der Grundlagenaspekte oder auf deren Wertigkeit gegenüber anderen Aspekten gegeben. Außerdem soll mit den hier vorgelegten Erörterungen freilich nicht das jeweils letzte Wort gesprochen sein. Es soll vielmehr ein (weiterer) dezidiert Schritt der Grundlagenreflexion unternommen und zugleich dazu aufgerufen und eingeladen werden, diese Materien weiter zu verfolgen und konzeptionell weiterzuentwickeln. Dabei wurde bewusst auf eine tendenziell handbuchartige Anlage der einzelnen Beiträge Wert gelegt, um die daran anschließenden wissenschaftlichen Auseinandersetzungen deutlich zu erleichtern.

Im vorliegenden Band werden in diesem Kontext verschiedene Fragen und Probleme besprochen, die sich mir im Laufe der nunmehr fast 15 Jahre, in denen ich mich der historisch-systematischen Auseinandersetzung mit internationaler Politik widme, am vordringlichsten aufgetan haben und über die Klarheit zu erlangen, freilich hilfreich für die Arbeit in diesem Forschungsfeld ist. Daraus ist eine Reihe von Aufsätzen entstanden, welche hier als Anthologie zusammengebracht werden. Dabei sind einige Beiträge bereits in Fachzeitschriften publiziert worden, während andere hier erstmals öffentlich zugänglich gemacht werden.

Wie es sich ergab sind in diesem Band Aufsätze versammelt, die sich teils sehr unterschiedlich gelagerten Problembereichen widmen. Einige Themen betreffen unmittelbar die Hauptfrage, was denn eigentlich das Forschungsfeld der Internationalen Politikgeschichte genau ist, welchem Gegenstand sie sich widmet und wie sie betrieben werden kann.<sup>4</sup> Dazu werden verschiedene Antworten vor dem Hintergrund der bisherigen Forschungsdiskussion referiert sowie auf gleicher Basis eigene Einsichten vorgetragen.

Ein weiterer Themenkreis umfasst wesentlich grundlegendere Fragen und berührt unter anderem allgemeine wissenschaftstheoretische Probleme, welche nicht nur für die Geschichtswissenschaft, die Politikwissenschaft und

---

<sup>4</sup> Siehe zu diesem Komplex die Aufsätze unter Teil I „Zur Konzeption der Internationalen Politikgeschichte“.



die Philosophie auch generell von Belang sind. Hier ist es gleichermaßen das vordringlichste Anliegen, zu sehr diffus erscheinenden Konzepten, wie dem der Theorie oder dem des Begriffs, Licht ins Dunkel zu bringen. Es geht hier freilich wiederum mehr darum, Unklarheiten überhaupt erst einmal aufzudecken, sodann das jeweilige Problem in seinen Einzelheiten genau zu erfassen und schließlich mögliche anwendungsorientierte Lösungen vorzuschlagen. In gleicher Weise werden auch die Schwierigkeiten mit zentralen Grundbegriffen der Internationalen Politikgeschichte behandelt, wie speziell dem der Macht.<sup>5</sup>

Das letzte Themenfeld wendet sich abschließend konkreteren Fragen zu.<sup>6</sup> Besonders strittig erscheint dabei der gesamte Problembereich um das Konzept des Staates. Einerseits in seiner Bedeutung völlig überhöht, andererseits beinahe verteufelt ist es dringend erforderlich, zweierlei Fragen nachzugehen, nämlich: Seit wann gibt es Staaten?, und: Ist der Staat die einzige politische Organisationsform von Gemeinwesen? Dies dürften die beiden Grundfragen überhaupt sein, die man sich als Forscher auf dem Gebiet der Internationalen Politikgeschichte zu stellen hat. Denn wenn es in einer bestimmten Zeit keine *Staaten* gab, dann lässt sich zunächst einmal schwerlich über zwischenstaatliche Beziehungen sprechen. Auf dieses zugleich theoretisch-konzeptionelle wie empirische Problem trifft man ganz besonders in den Epochen vor dem 19. Jahrhundert.

Neben dem Staat stellen zudem die Strukturen und besonders die Gesamtstruktur der internationalen Politik weitere zentrale Aspekte dar, da sie es sind, die den Rahmen für jedwede Handlungen und Geschehnisse in diesem Zusammenhang bilden. Hierzu wird versucht, verschiedene auf dieses Themenfeld ausgerichtete Ansätze mit ihren verschiedenen Teilkonzepten zusammenzutragen und für die Forschungsarbeit fruchtbar zu machen.

An dieser Stelle sei noch auf eine kleine Eigenheit in der Sprache dieses Bandes hingewiesen. Es wird durchweg versucht, den verschiedenen Gemeinwesen einen klaren Namen auf der Grundlage des heutigen wissenschaftlichen Kenntnisstandes zu geben, der sich an den zeitgenössischen Eigen- und Fremdbezeichnungen, an wissenschaftlichen Denominationen sowie an ethnischen oder landschaftlichen Gegebenheiten orientiert. Es soll dabei stets der *Name des Landes* zur Bezeichnung eines Gemeinwesens herangezogen werden (also etwa Deutschland) und nicht der offizielle Name des entsprechenden Staates (wie etwa die Bundesrepublik Deutschland), ebenso nicht eine Reichsbenennung (wie etwa das Deutsche Reich – im Sinne eines tatsächlich bestandenen ‚Reiches‘ und nicht lediglich der ‚Staat‘ mit diesem

---

<sup>5</sup> Dieser Gesamtkomplex wird behandelt unter Teil II „Zu allgemeinen wissenschaftstheoretischen und begrifflichen Grundlagen der Internationalen Politikgeschichte“.

<sup>6</sup> Siehe zum folgenden Komplex die Beiträge unter Teil III „Zu theoretischen und empirischen Aspekten der Internationalen Politikgeschichte“.

Namen) und auch nicht eine Bezeichnung für die vorrangige Volksgruppe (wie etwa die Deutschen). Das erscheint auf den ersten Blick ein völlig selbstverständliches und unproblematisches Vorgehen zu sein. Jedoch sorgt die Benennung eines Gemeinwesens mitunter durchaus für Schwierigkeiten. Was wäre denn der Name des Gemeinwesens respektive des Landes im Fall der Vereinigten Staaten von Amerika (Staatsname) oder des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland (Staatsname) oder im Fall der Republik der Sieben Vereinigten Provinzen (Staatsname), der lediglich die Insel Taiwan umfassenden Republik China (Staatsname), des Staats der Vatikanstadt (Staatsname) oder des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation (späterer und unstetiger Staatsname)? Wie sieht es aus mit dem Persischen Reich (Reichsbenennung), dem Osmanischen Reich (Reichsbenennung mit Bezug auf die konstituierende und durchweg herrschende Monarchendynastie), dem Byzantinischen Reich (erfundene und zudem sachlich unzutreffende rein wissenschaftliche Reichsbenennung), mit den Mongolen (Volksgruppenbezeichnung) oder den Azteken (Volksgruppenbezeichnung)? Es ist folglich gar nicht so einfach, in jedem Fall den oder zumindest einen angemessenen Namen für ein Gemeinwesen zu finden. Im Sinne präziser und sachkorrekter wissenschaftlicher Denominationen und Begrifflichkeiten sollte darauf jedoch durchaus Wert gelegt werden.

Eine intellektuelle Arbeit, wie sie hier in den einzelnen Beiträgen erbracht wurde, gründet so gut wie niemals nur auf dem jeweiligen Autor selbst und dessen eigener Auseinandersetzung mit den Thematiken. Natürlich gab es auch im Fall des vorliegenden Buches jede Menge geistige Helfer, die mich in aktiver oder passiver Weise inspiriert haben und die ich hier alle gar nicht aufzählen kann. Jedenfalls gehörten dazu die diversen Begegnungen mit einer Vielzahl von Wissenschaftskollegen genauso wie die noch viel zahlreicheren unpersönlichen Kontakte mit Gelehrten, welche ihre geistigen Spuren in der Literatur hinterlassen haben. Die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Arbeit sind soweit gut, wenngleich der diskursive Austausch besonders bei divergierenden Ansichten und Grundverständnissen noch nicht in jedem Fall immer gelingt.

Daneben profitierte der Band aber auch ganz praktisch von mehreren Unterstützern, die bei der Entstehung der einzelnen Schriften mit konstruktiven Hinweisen, mit Korrekturlesungen oder ganz allgemein bei der Fertigstellung der Beiträge tatkräftig geholfen haben. Mein Dank gebührt daher Steve Bittner, Juliane Hilßner, Dana Jerzembek, Nicole Kruz, Armin Lungwitz und Moritz Uhlig. Danken möchte ich zudem meiner Familie, die mich auf ihre Art unterstützt und mir vieles ermöglicht hat. Besonders hervorheben möchte ich schließlich Juliane Hilßner. Sie hat den Großteil dieser Arbeit mit viel Zeit und mentaler Unterstützung sowie jeder Menge Kritik und unzähl-

---

gen Diskussionen eng begleitet und war mir dabei jederzeit eine große Hilfe. Dafür danke ich ihr von Herzen. Ihr sei dieses Buch gewidmet.

## Literatur

- CONZE, ECKART/LAPPENKÜPER, ULRICH/MÜLLER, GUIDO (Hrsg.), 2004: *Geschichte der internationalen Beziehungen. Erneuerung und Erweiterung einer historischen Disziplin*. Köln/Weimar/Wien.
- DÜLFFER, JOST/LOTH, WILFRIED (Hrsg.), 2012: *Dimensionen internationaler Geschichte*. [Reihe Studien zur Internationalen Geschichte. Band 30], München.
- FASSBENDER, BARDO/PETERS, ANNE (Hrsg.), 2012: *The Oxford Handbook of the History of International Law*. Oxford.
- FINNEY, PATRICK (Hrsg.), 2005: *Palgrave advances in international history*. Basingstoke.
- GAL, MICHAEL, 2015: *Der Staat in historischer Sicht. Zum Problem der Staatlichkeit in der Frühen Neuzeit*. In: *Der Staat. Zeitschrift für Staatslehre und Verfassungsgeschichte, deutsches und europäisches öffentliches Recht*. 54 (2), Seite 241 – 266.
- GREWE, WILHELM G., 1988<sup>2</sup> [1984]: *Epochen der Völkerrechtsgeschichte*. Baden-Baden.
- HAIDER-WILSON, BARBARA/GODSEY, WILLIAM D./MUELLER, WOLFGANG (Hrsg.), 2017: *Internationale Geschichte in Theorie und Praxis*. [Reihe Internationale Geschichte/International History. Band 4], Wien.
- KLEINSCHMIDT, HARALD, 1998: *Geschichte der internationalen Beziehungen. Ein systemgeschichtlicher Abriss*. Stuttgart.
- KLEINSCHMIDT, HARALD, 2013: *Geschichte des Völkerrechts in Krieg und Frieden*. Tübingen.
- KUGELER, HEIDRUN/SEPP, CHRISTIAN/WOLF, GEORG (Hrsg.), 2006: *Internationale Beziehungen in der Frühen Neuzeit. Ansätze und Perspektiven*. [Reihe Wirklichkeit und Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit. Band 3], Hamburg.
- LOTH, WILFRIED/OSTERHAMMEL, JÜRGEN (Hrsg.), 2000: *Internationale Geschichte. Themen – Ergebnisse – Aussichten*. [Reihe Studien zur Internationalen Geschichte. Band 10], München.
- PAECH, NORMAN/STUBY, GERHARD, 2013<sup>2</sup>: *Völkerrecht und Machtpolitik in den internationalen Beziehungen*. Hamburg.
- RENOUVIN, PIERRE/DUROSELLE, JEAN-BAPTISTE, 1991<sup>4</sup>: *Introduction à l'histoire des relations internationales*. Paris.
- ZIEGLER, KARL-HEINZ, 2007<sup>2</sup>: *Völkerrechtsgeschichte. Ein Studienbuch*. [Reihe Kurzlehrbücher für das juristische Studium], München.

TEIL I:

ZUR KONZEPTION DER  
INTERNATIONALEN POLITIKGESCHICHTE



# 1

## Was ist Internationale Politikgeschichte?

### I. Einleitung

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges hat man in intensiver Weise darum gestritten, wie Internationale Politikgeschichte betrieben werden kann. Nachdem sich die programmatische Debatte in den 1970er Jahren zunächst festgefahren hatte wurde sie zum Ende der 1990er Jahre mit großem Engagement wieder aufgenommen, sodass heute zu Recht die „Wiederkehr des Internationalen“ – auch mit Blick auf die konzeptionellen Auseinandersetzungen in diesem Forschungsfeld – konstatiert werden kann.<sup>1</sup> Nach über 70 Jahren forschungsprogrammatischer Anstrengungen liegt bislang jedoch noch keine entsprechende Synthese vor, die die Ergebnisse dieser Diskussion in konstruktiver Weise zusammenträgt und dabei einen aktuellen Stand hinsichtlich der Konzeption der Internationalen Politikgeschichte erarbeitet. Gleichmaßen fehlt es an einem entsprechenden Lehrbuch, das eine umfassende und systematische Einführung in das Arbeitsfeld und den damit ver-

---

<sup>1</sup> Iris Schröder, 2011. Innerhalb der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft ging mit der Wiederbelebung der programmatischen Debatte eine Intensivierung auch der empirischen Forschung einher. So wurde beispielsweise 1996 eine umfassende Schriftenreihe ins Leben gerufen („Studien zur Internationalen Geschichte“; gegenwärtig herausgegeben von Eckart Conze, Julia Angster, Marc Frey, Wilfried Loth und Johannes Paulmann), welcher im Jahr 1999 eine zweite folgte („Schweizer Beiträge zur internationalen Geschichte“ des Chronos Verlags), im Jahr 2006 eine dritte („Internationale Beziehungen. Theorie und Geschichte“; herausgegeben von Dittmar Dahlmann, Dominik Geppert, Christian Hacke, Christian Hillgruber und Joachim Scholtyssek) sowie im Jahr 2014 sogar noch eine vierte („Internationale Geschichte/International History“; herausgegeben von Michael Gehler und Wolfgang Mueller). 1997 wurde zudem der erste Teil eines auf insgesamt neun Bände angelegten Handbuchs publiziert („Handbuch der Geschichte der Internationalen Beziehungen“; herausgegeben von Heinz Duchhardt und Franz Knipping). Allerdings beschränken sich alle fünf Projekte lediglich auf die Neuzeit oder gar nur auf die Zeit seit dem 19. Jahrhundert. Ferner fehlt es an einer eigenen Fachzeitschrift noch immer – während etwa im englischen Sprachraum mit „*The International History Review*“ (IHR) seit 1979 ein entsprechendes Journal existiert. Schwierigkeiten hatte das Arbeitsfeld insgesamt aber auch in anderen Ländern wie Frankreich, Britannien und Amerika. Vgl. zur historischen Entwicklung der Internationalen Politikgeschichte speziell in (West)Deutschland: Gerhard T. Mollin, 2000; Heinz Duchhardt, 2017. Zu Frankreich: Georges-Henri Soutou, 2000. Zu Britannien: Kathleen Burk, 2000. Zu Amerika: Melvyn P. Leffler, 1995; Michael H. Hunt, 2000. Länderübergreifend: Lutz Raphael, 2010<sup>2</sup>: Seite 138 – 155. Zur programmatischen Diskussion um die Internationale Politikgeschichte siehe die entsprechende Anmerkung in Kapitel IV.3 sowie: Michael Gal, 2017 (erneut abgedruckt in diesem Band).

bundenen Forschungsansatz bietet.<sup>2</sup> Angesichts dieses Mangels scheint es nunmehr an der Zeit, Bilanz zu ziehen und sich über einige Grundlagen der Internationalen Politikgeschichte zu vergewissern.

Der folgende Beitrag beschäftigt sich daher mit der Frage, was genau eigentlich Internationale Politikgeschichte ist. Womit also befasst sich dieses Forschungsfeld und welcher spezifische Zugang zur Wirklichkeit verbindet sich mit ihm? Zur Beantwortung dieser Fragen wird zunächst diskutiert, welcher der korrekte respektive der angemessenste Name für dieses Arbeitsfeld ist und warum andere, scheinbar alternative Bezeichnungen sich dafür nicht eignen (Kapitel II). Danach geht es um die Klärung des disziplinären Wesens der Internationalen Politikgeschichte und deren Verortung im Gesamtzusammenhang der verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen (Kapitel III). Schließlich wird der Versuch unternommen, den allgemeinen Gegenstand des Arbeitsfeldes präzise zu bestimmen, wobei auch Klarheit über die Akteursfrage im Kontext internationaler Politik<sup>3</sup> hergestellt wird (Kapitel IV).

---

<sup>2</sup> Dieser Befund ist nicht nur deswegen erstaunlich, weil es sich bei der Internationalen Politikgeschichte um eines der ältesten Arbeitsfelder der Geschichtswissenschaft handelt, sondern auch deswegen, weil der Bestand an Lehrbüchern und an in ausgewählte konzeptionelle Problembereiche und Themenfelder einführende Handbücher zur politikwissenschaftlichen Teildisziplin der Internationalen Politik ganz anders aussieht. Vgl. hierzu: Olaf Tauras/Reinhard Meyers/Jürgen Bellers, 1994; Ulrich Albrecht, 1999<sup>5</sup>; Mir A. Ferdowski, 2002; Peter Filzmaier/Leonore Gewessler/Otmar Höll/Gerhard Mangott, 2006; Martin List, 2006; Alexander Siedschlag/Anja Opitz/Jodok Troy/Anita Kuprian, 2007; Jürgen Bellers, 2009; Jürgen Hartmann, 2009<sup>2</sup>; Walter Carlsnaes/Thomas Risse/Beth A. Simmons, 2010; Carlo Masala/Frank Sauer/Andreas Wilhelm, 2010; Christian Reus-Smit/Duncan Snidal, 2010; Christiane Lemke, 2012<sup>3</sup>; Michael Staack, 2012<sup>5</sup>; Frank Schimmelfennig, 2013<sup>3</sup>; Susanne Feske/Eric Antonczyk/Simon Oerding, 2014; Bernhard Stahl, 2014. Zwar nicht über ein umfassendes und systematisches Lehrbuch, dafür aber neuerdings über ein profundes einführendes Handbuch verfügt zudem das der Internationalen Politikgeschichte benachbarte Feld der Völkerrechtsgeschichte: Bardo Fassbender/Anne Peters, 2012. Zumindest einige wenige Handbücher zu allgemeinen empirischen Problembereichen und Teilansätzen kann schließlich auch die Internationale Politikgeschichte selbst vorweisen, während als Lehrbuch lediglich ein älterer französischer Band von Pierre Renouvin und Jean-Baptiste Duroselle existiert, der allerdings weniger umfassend angelegt und zudem sehr stark dem speziellen Ansatz seiner Autoren verpflichtet ist. Zu den Handbüchern siehe: Patrick Finney, 2005b; Jost Dülffer/Wilfried Loth, 2012a. Zu dem Lehrbuch: Pierre Renouvin/Jean-Baptiste Duroselle, 1991<sup>4</sup>.

<sup>3</sup> Mit ‚internationaler Politik‘ (in der Kleinschreibung) ist in dieser Arbeit stets der reale Gegenstand gemeint, während ‚Internationale Politik‘ (in der Großschreibung) die entsprechende politikwissenschaftliche Teildisziplin bezeichnet. Äquivalent verhält es sich mit allen anderen Arbeitsfeldern oder Forschungsansätzen und ihren jeweiligen Gegenständen.



## II. Der Name des Arbeitsfeldes

Achtet man bei der im weiteren Umfeld der Internationalen Politikgeschichte entstandenen Literatur genauer auf die jeweils gewählten Bezeichnungen ihres Forschungsfeldes, fällt auf, dass eine Einigung über deren korrekten beziehungsweise angemessensten Namen noch nicht gelungen ist. Zu ihrer Denomination kursieren im weitesten Sinn neben ‚Internationaler Politikgeschichte‘ auch die Schlagwörter ‚Internationale Geschichte‘, ‚Geschichte der Internationalen Beziehungen‘, ‚Geschichte der Zwischenstaatlichen Beziehungen‘ und ‚Weltpolitikgeschichte‘ sowie ‚Außenpolitikgeschichte‘, ‚Außenbeziehungs-geschichte‘, ‚Diplomatiegeschichte‘ und ‚Völkerrechtsgeschichte‘. Zu diesen Ausdrücken lässt sich im Einzelnen folgendes feststellen:

Die *Internationale Politikgeschichte*, die *Weltpolitikgeschichte* und die *Außenpolitikgeschichte* beziehen sich, wie aus ihrer Bezeichnung bereits hervorgeht, speziell auf den gesellschaftlichen Wirklichkeitsbereich der Politik. Dabei stellt die Internationale Politikgeschichte das Gegenstück zur Nationalen Politikgeschichte dar, welcher ihrerseits die Außenpolitikgeschichte als eines ihrer sachlichen Teilfelder (neben der Geschichte von Innenpolitik, Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik, Verkehrspolitik, Verteidigungspolitik und so weiter) zugeordnet ist. Allerdings ist die Außenpolitikgeschichte notwendigerweise auch als ein unvollständiger Teil der Internationalen Politikgeschichte anzusehen. Insofern stellt sie zugleich einen untergeordneten Bereich sowohl der Nationalen als auch der Internationalen Politikgeschichte dar.<sup>4</sup> Weniger eindeutig ist demgegenüber der Begriff der ‚Weltpolitikgeschichte‘. Mit ihm kann sowohl eine Internationale Politikgeschichte gemeint sein, die sich primär mit Phänomenen und Zusammenhängen weltweiter Erstreckung beschäftigt (etwa einem Globalen Krieg wie dem Siebenjährigen Krieg oder dem Zweiten Weltkrieg oder einer globalen Internationalen Organisation wie dem Weltpostverein (UPU) oder den Vereinten Nationen (UN)). Eine Weltpolitikgeschichte kann sich aber auch in ganz anderer Weise mit einer speziellen Form von Außenpolitik auseinandersetzen, nämlich mit einer solchen, der ein tendenziell oder tatsächlich globaler Denk- und Handlungshorizont zu Grunde liegt (etwa bei einem Weltreich wie dem Römischen Reich oder dem Spanischen Kolonialreich oder einer weltweit agierenden Großmacht wie Britannien bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts oder Amerika seit dem Ende des 19. Jahrhunderts). Angesichts dieser begriffli-

---

<sup>4</sup> Diese Feststellung findet sich im Kern auch schon bei: Ekkehart Krippendorff, 1963: Seite 243 – 244; Ernst-Otto Czempel, 1981: Seite 9 – 13, 19 – 20. Vgl. exemplarisch zur Außenpolitikgeschichte die empirischen Darstellungen: Gregor Schöllgen, 2000<sup>2</sup>; Klaus Hildebrand, 2008<sup>2</sup>; Muriel E. Chamberlain, 2014. Zur konzeptionellen Einführung in das politikwissenschaftliche Arbeitsfeld der Außenpolitik siehe zudem: Reimund Seidelmann, 2004<sup>2</sup>; ders., 2008<sup>11</sup>; Andreas Wilhelm, 2006; Alexander Siedschlag/Anja Opitz/Jodok Troy/Anita Kuprian, 2007: Seite 115 – 118.

chen Unschärfe und weil es für beide Bedeutungsebenen im Grunde schon passende und zudem allgemeinere Bezeichnungen gibt, sollte auf den Terminus der ‚Weltpolitikgeschichte‘ besser ganz verzichtet werden.<sup>5</sup>

Ein spezielles Feld der Internationalen Politikgeschichte ist schließlich auf der einen Seite mit der *Geschichte der Zwischenstaatlichen Beziehungen* angesprochen, bei der ausschließlich ‚Staaten‘ und *nicht* auch andere international relevante politische Akteursarten im Zentrum der Betrachtung stehen. Da historisch gesehen allerdings häufig die Staaten die hauptsächlichen Subjekte der internationalen Politik gewesen sind, ist es der Einfachheit halber (und nur aus diesem pragmatischen Grund) vertretbar, den Begriff der ‚Geschichte der Zwischenstaatlichen Beziehungen‘ schlichtweg als Synonym für die Internationale Politikgeschichte zu gebrauchen. Auf der anderen Seite bildet auch die *Diplomatiegeschichte* ein solches Spezialfeld. Entgegen anders lautenden Vorstellungen beschäftigt sie sich gerade nicht mit der gesamten internationalen Politik, sondern speziell mit dem in deren Rahmen stattfindenden diplomatischen Verkehr. Das schließt in einem engeren Sinn das gesamte (internationale politische) Gesandtschaftswesen ein genauso wie in einem weiteren Sinn die (diplomatischen) Gespräche und Verhandlungen, welche Politiker und offizielle Vertreter aus den verschiedenen Ländern untereinander führen.<sup>6</sup>

Nicht auf den gesellschaftlichen Wirklichkeitsbereich der Politik, sondern auf den davon separierten des Rechts rekuriert in eigenständiger Weise wiederum die *Völkerrechtsgeschichte* beziehungsweise die Internationale Rechtsgeschichte.<sup>7</sup> Dagegen sind ohne eine derartige Beschränkung auf ei-

<sup>5</sup> Vgl. zur Weltpolitikgeschichte unter anderem: Andreas Hillgruber, 1979<sup>2</sup>; Konrad Canis, 1999<sup>2</sup>; Gottfried-Karl Kindermann, 2001; Walter Demel, 2010b: besonders Seite 109 – 110. Zur Beschäftigung mit Weltpolitik innerhalb der Politikwissenschaft siehe außerdem: Karl Kaiser/Hans-Peter Schwarz, 1986<sup>2</sup>; Gottfried-Karl Kindermann, 1991<sup>4</sup>; Volker Rittberger/Andreas Kruck/Anne Romund, 2010; Jeffrey A. Frieden/David A. Lake/Kenneth A. Schultz, 2013<sup>2</sup>.

<sup>6</sup> Zu einer veritablen Diplomatiegeschichte siehe etwa: Eckart Olshausen, 1979; Matthew S. Anderson, 2001; Jeremy Black, 2010; Andrew F. Cooper/Jorge Heine/Ramesh Thakur, 2013. Dazu mit eher konzeptioneller Ausrichtung: Thomas G. Otte, 2005; Sven Externbrink, 2007: Seite 17 – 19; Johannes Paulmann, 2012. Die Sicht der Politikwissenschaftler auf das Phänomen der Diplomatie findet sich systematisch aufbereitet unter anderem in: Pietro Gerbore, 1964; Heinz L. Krekeler, 1965; Hans Arnold, 1997; Alexander Siedschlag/Anja Opitz/Jodok Troy/Anita Kuprian, 2007: Seite 118 – 122; Johannes Varwick, 2008<sup>11</sup>; Andreas Wilhelm, 2010; Paul Widmer, 2014.

<sup>7</sup> Vgl. hierzu etwa die empirischen Arbeiten: Wilhelm G. Grewe, 1988<sup>2</sup>; Antonio Truyol y Serra, 1995; Henri Legohérel, 1996; Dominique Gaurier, 2005; Marie-Hélène Renaut, 2007; Karl-Heinz Ziegler, 2007<sup>2</sup>; Ulrich Lappenküper/Reiner Marcowitz, 2010; Harald Kleinschmidt, 2013; Norman Paech/Gerhard Stuby, 2013<sup>2</sup>; Seite 23 – 322. Zur konzeptionellen Diskussion: Wolfgang Preisler, 1964; ders., 2007; Heinhard Steiger, 1987; ders., 2011; ders., 2014; Karl-Heinz Ziegler, 1987; Ingo J. Hueck, 2000; ders., 2001; Olga V. Butkevych, 2003; Martti Koskeniemi, 2004; Michael Jucker, 2011; Martin Kintzinger, 2011; Bardo Fassbender/Anne Peters, 2012; Jörg Fisch, 2012; Marcus M. Payk,

nen gesellschaftlichen Wirklichkeitsbereich angelegt die beiden vollständig identischen Arbeitsgebiete der *Internationalen Geschichte* und der *Geschichte der Internationalen Beziehungen* sowie dasjenige der *Außenbeziehungs-geschichte*. Ihre Gegenstandsbereiche sind entsprechend übergreifend definiert, wodurch sie sämtliche spezialisierten Teilfelder einschließen (so umfasst beispielsweise die Internationale Geschichte insbesondere die Internationale Politikgeschichte, die Internationale Rechtsgeschichte (Völkerrechtsgeschichte), die Internationale Sozialgeschichte und die Internationale Wirtschaftsgeschichte).<sup>8</sup> Die Außenbeziehungs-geschichte grenzt sich dabei von der Internationalen Geschichte dadurch ab, dass sie sich auf die nach ‚außen‘ gerichteten Relationen allein von je *einer* Gesellschaft oder *einem* Gemeinwesen konzentriert und nicht, wie die Internationale Geschichte, auf jene Beziehungen, die ‚zwischen‘ *mehreren* Gesellschaften oder Gemeinwesen bestehen.<sup>9</sup>

Ungeachtet der sich schon sprachlich ausdrückenden Unterschiede zwischen den vielfältigen Bezeichnungen und obwohl die einzelnen konzeptionellen wie empirischen Arbeiten der Denomination ihres jeweiligen Arbeitsfeldes oftmals tatsächlich gerecht werden, ist die diesbezügliche begriffliche Verwirrung insgesamt gesehen aber immer noch recht groß.<sup>10</sup> Dennoch verfügt von allen aufgeführten Begriffen nur ein einziger über die sachliche Passgenauigkeit und die nötige Allgemeinheit zur Benennung des gesamten hier in Frage stehenden Arbeitsfeldes und das ist jener der ‚Internationalen Politikgeschichte‘.

---

2012. Zur rechtswissenschaftlichen Teildisziplin des Völkerrechts siehe unter anderem die Einführungen: Stephan Hobe, 2008<sup>9</sup>; Andreas R. Ziegler, 2011<sup>2</sup>.

<sup>8</sup> Zum nicht nur begrifflichen, sondern vor allem konzeptionellen Problem der Abgrenzung von Internationaler Geschichte und Internationaler Politikgeschichte siehe des Weiteren die Ausführungen in Kapitel IV.2 und Kapitel IV.3.

<sup>9</sup> Zur Außenbeziehungs-geschichte siehe vor allem: Hillard von Thiessen/Christian Windler, 2010a. Bei einer politologischen Beschäftigung mit Außenbeziehungen liegt der Fokus naturgemäß primär auf den politischen Verhältnissen, während innerhalb der Jurisprudenz entsprechend eher die rechtlichen Zusammenhänge ins Zentrum gerückt werden. Vgl. zur Politikwissenschaft unter anderem: Franz Kernic, 2007. Zur Rechtswissenschaft etwa: Manazha Nawparwar, 2009.

<sup>10</sup> Dies zeigt allein schon die gegenwärtige forschungskonzeptionelle Diskussion zur Internationalen Politikgeschichte: Wilfried Loth, 2000: Seite XI; Jürgen Osterhammel, 2000: Seite 399 (Anmerkung 56); Eckart Conze/Ulrich Lappenküper/Guido Müller, 2004a: Seite 2 – 3; Patrick Finney, 2005a: Seite 1 – 2; Reiner Marcowitz, 2005: Seite 75 – 76 (Anmerkung 1). Dabei nehmen es die Historiker mit der Begrifflichkeit mitunter erst gar nicht sonderlich genau: Michael H. Hunt, 2000: Seite 61 (Anmerkung \*); Dominic Eggel, 2017: Seite 209. Zum Kern des Problems aus politikwissenschaftlicher Sicht: Ernst-Otto Czempel, 2012<sup>5</sup>: Seite 3 – 4. Zur allgemeinen Bedeutung einer reflektierten und angemessenen wissenschaftlichen Begrifflichkeit siehe die entsprechenden Ausführungen in meinem Beitrag „Begriff, Definition, Begriffsanalyse. Grundzüge der Terminologie“ in diesem Band.

### III. Disziplinäres Wesen der Internationalen Politikgeschichte

Die Internationale Politikgeschichte ist ein Teilgebiet der allgemeinen Politikgeschichte, welche ihrerseits eine Subdisziplin von zugleich zwei verschiedenen Wissenschaften darstellt: der Geschichtswissenschaft einerseits und der Politikwissenschaft andererseits. Genauso wie die *Rechtsgeschichte* einen ordinären Teil sowohl der Geschichtswissenschaft als auch der Rechtswissenschaft bildet oder wie die *Wirtschaftsgeschichte* sowohl als geschichtswissenschaftliches als auch als wirtschaftswissenschaftliches Teilfach besteht, so ist der Sache nach auch die *Politikgeschichte* Bestandteil zweier Wissenschaftsdisziplinen.<sup>11</sup> Dieser Umstand macht die Politikgeschichte jedoch keineswegs zu einem rein interdisziplinär bestehenden Arbeitsfeld. Vielmehr ist es so, dass sich zwei verschiedene Wissenschaften neben anderen auch der Erforschung eines gemeinsamen Gegenstandes widmen. Das wiederum schließt es aber nicht aus, dass Forscher in ihren Studien von Konzepten und Instrumenten beider Wissenschaften Gebrauch machen und somit in der Tat interdisziplinär arbeiten.

Die Vorstellung, dass die Politikgeschichte nicht nur eine geschichtswissenschaftliche, sondern gleichermaßen eine politikwissenschaftliche Subdisziplin darstellt, hat sich bislang bei den Politologen in dieser Form allerdings noch nicht durchgesetzt. Dennoch wird innerhalb ihres Teilfaches der Internationalen Politik schon lange versucht, auch historisch zu arbeiten, das heißt dass die Forscher bei ihren vorrangig gegenwartsbezogenen und auf Generalisierungen abzielenden Studien zum Teil auf eine wesentlich breitere empirische Basis zurückgreifen als nur auf die realen Gegebenheiten ihrer jeweils eigenen Zeit.<sup>12</sup> Darüber hinaus hat es auch immer wieder Anstrengungen gegeben, eine Verständigung und intensive Kooperation zwischen der Geschichtswissenschaft und der Politikwissenschaft anzuregen, was bereits verschiedentlich zu einer gewinnbringenden Nutzung der vorhandenen Synergiepotenziale geführt hat.<sup>13</sup>

---

<sup>11</sup> Zur doppelten fachlichen Zugehörigkeit der Rechtsgeschichte siehe insbesondere den Band: Louis Pahlow, 2005. Vgl. entsprechend zur Wirtschaftsgeschichte: Gerold Ambrosius/Dietmar Petzina/Werner Plumpe, 2006<sup>2</sup>.

<sup>12</sup> Einige Beispiele solcher historisch ausgerichteten Arbeiten innerhalb der Internationalen Politik sind: Robert F. Randle, 1973; Jack S. Levy, 1983; Michael W. Doyle, 1986; Kalevi J. Holsti, 1991; Torbjørn L. Knutsen, 1999; G. John Ikenberry, 2001; Herfried Münkler, 2013; Ulrich Menzel, 2015. Allgemein zu dieser Problematik mit Blick auf die gesamte Politikwissenschaft sowie auf die benachbarten Sozialwissenschaften: Werner J. Patzelt, 2007.

<sup>13</sup> Zur Diskussion um das Verhältnis und eine praktische Annäherung von Geschichtswissenschaft und Politikwissenschaft siehe: Hans Mommsen, 1962; Richard Jensen, 1969; Samuel H. Beer, 1970; Beat Junker/Peter Gilg/Richard Reich, 1975; Jürgen Bergmann/Klaus Megerle/Peter Steinbach, 1979; Hans Süßmuth, 1988; Klaus von Beyme,

Die Politikgeschichte – und damit auch ihr Teilgebiet die Internationale Politikgeschichte – ist also ein wissenschaftliches Arbeitsfeld, das in seiner gesamten Bandbreite grundsätzlich sowohl von der Geschichtswissenschaft als auch von der Politikwissenschaft abgedeckt wird.<sup>14</sup> Dabei unterscheiden sich beide Fächer nicht grundsätzlich in ihrer jeweils spezifischen Herangehensweise, in ihren Quellen, ihren Methoden und allgemein in ihrer Arbeitsweise, sondern lediglich in ihrem jeweiligen Fragehorizont und damit verbunden in der Bedeutung der erlangten Untersuchungsergebnisse. Es liegt daher im Ermessen der Vertreter der Politikgeschichte selbst, zur Umsetzung ihrer Studien auch auf die Konzepte und Analyseinstrumente der jeweils anderen Disziplin zurückzugreifen und insofern ihre Arbeit interdisziplinär zu gestalten oder zumindest interdisziplinär zu fundieren. Es ist kein Nachteil darin zu sehen, wenn man etwa als Historiker sich mehr oder minder auch in der Politologie auskennt, wobei eine Multidisziplinarität (allerdings unter Einschluss auch anderer Fächer) im Regelfall ohnehin bereits im universitären Studium beider Wissenschaften angelegt ist. Über eine (zumindest grundlegende) Kompetenz im jeweils anderen Fach zu verfügen, ist deswegen aber keineswegs eine zwangsweise Verpflichtung. Gibt es jedoch eine solche, können beide Seiten genauso wie der einzelne Forscher selbst nur davon profitieren.

Für die Politikgeschichte selbst lassen sich schließlich mehrere Teilgebiete ausmachen. Dazu gehören zunächst einmal vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Wirklichkeitsebenen einerseits die Nationale Politikgeschichte und andererseits die Internationale Politikgeschichte. Darüber hinaus sind im Hinblick auf die Art der Teilgegenstände zu nennen die Politische Ideengeschichte, die Politische Strukturgeschichte und die Politische Ereignisgeschichte sowie in sachlicher Hinsicht schließlich unter anderem die

---

2006; Andreas Frings, 2007; Johannes Marx/Andreas Frings, 2007; Werner J. Patzelt, 2007; ders., 2013<sup>7</sup>: Seite 146 – 147. Speziell mit Blick auf die Möglichkeiten einer gemeinsamen Untersuchung von internationaler Politik: Gilbert Zieburg, 1990; Colin Elman/Miriam Fendius Elman, 1997; dies., 2001; Stephen H. Haber/David M. Kennedy/Stephen D. Krasner, 1997; Jack S. Levy, 1997; Paul W. Schroeder, 1997; Caroline Kennedy-Pipe, 2000; Ursula Lehmkuhl, 2001; Thomas W. Smith, 2003; Johannes Marx, 2007; Alexander Siedschlag/Anja Opitz/Jodok Troy/Anita Kuprian, 2007: Seite 230 – 232. Konkrete Resultate dieser Verständigung sind beispielsweise die (noch dezidiert *multidisziplinären*) Bände: Gordon A. Craig/Alexander L. George, 1984; Jens Siegelberg/Klaus Schlichte, 2000. Mit starken Anleihen beim jeweils anderen Fach und damit als Ansätze oder gar vollwertige Beispiele einer *Interdisziplinarität* dagegen: Gabriele Metzler, 1997; Ursula Lehmkuhl, 1999; Franz Ansprenger, 2005<sup>3</sup>; Matthias Schulz, 2009; Matthias Köhler, 2011.

<sup>14</sup> Daraus folgt im Übrigen für die Politikwissenschaft, dass sie über gleich zwei Teildisziplinen verfügt, die mit dem *gesamten* Gegenstand der internationalen Politik befasst sind: die Internationale Politik und die Politikgeschichte.

Regierungsgeschichte, die Parlamentsgeschichte, die Verwaltungsgeschichte, die Justizgeschichte, die Militärgeschichte und die Polizeigeschichte.<sup>15</sup>

## IV. Der Gegenstand der Internationalen Politikgeschichte

Zur Definition des Gegenstandes der Internationalen Politikgeschichte hat man bislang nur sehr selten Überlegungen angestellt. Im Folgenden wird daher der Versuch einer begrifflichen Klärung unternommen. Hierfür scheint es sinnvoll zu sein, sich zunächst separat Klarheit über den Gegenstand der Politikgeschichte einerseits und den der Internationalen Geschichte andererseits zu verschaffen, um beide im Anschluss miteinander zu kombinieren.

### 1. Der Gegenstand der Politikgeschichte

Der Gegenstand der Politikgeschichte,<sup>16</sup> die Politik, besitzt hauptsächlich zwei begriffliche Wurzeln: zum einen die wertorientierte, auf die öffentlichen, das heißt an den gesamtgesellschaftlichen, Angelegenheiten fokussier-

<sup>15</sup> Dieser Katalog ausgewählter Teilarbeitsfelder der Politikgeschichte stellt eine Modifikation desjenigen von Heinz Duchhardt dar. Die Weiterentwicklung und Vervollständigung dieser Liste sei als eine mögliche Aufgabe an die künftige politikhistorische Grundlagendiskussion gestellt. Dabei ist nicht zuletzt die Abgrenzung zur und die Kooperation mit der Rechtsgeschichte von besonderer Relevanz. Vgl. Heinz Duchhardt, 2004: Seite 20. Siehe ferner die Einteilung von: Luise Schorn-Schütte, 2006: Seite 9 – 12.

<sup>16</sup> Siehe einführend zum Arbeitsfeld der Politikgeschichte: Manfred Asendorf, 1994; Hans Mommsen, 1997<sup>5</sup>; Hans-Ulrich Thamer, 2003<sup>3</sup>; Heinz Duchhardt, 2004; Joachim Eibach, 2006<sup>2</sup>; Ute Frevert, 2006<sup>2</sup>; Rudolf Schlögl, 2006<sup>2</sup>; Peter Borowsky/Rainer Nicolaysen, 2007<sup>3</sup>; Christoph Cornelißen, 2009<sup>4</sup>; Siegfried Weichlein, 2010; Thomas Mergel, 2012<sup>2</sup>. Siehe darüber hinaus speziell zur historischen Entwicklung des Arbeitsfeldes: Luise Schorn-Schütte, 2006. Die wichtigsten forschungskonzeptionellen Beiträge sind in aufsteigender zeitlicher Folge ihres Erscheinens: Allan G. Bogue, 1968; Geoffrey R. Elton, 1970; Andreas Hillgruber, 1970; Gordon A. Craig, 1971; Jacques Le Goff, 1990 (zuerst 1971); Blandine Barret-Kriegel, 1973; Andreas Hillgruber, 1973; Jacques Julliard, 1986 (zuerst 1974); Gustav Schmidt, 1975; Hans-Ulrich Wehler, 1975; Klaus Hildebrand, 1976; J. Morgan Kousser, 1976; Jürgen Bergmann/Klaus Megerle/Peter Steinbach, 1979; Peter B. Evans/Dietrich Rueschemeyer/Theda Skocpol, 1999 (zuerst 1985); Dieter Langewiesche, 1986; Maurice Agulhon, 1995 (zuerst 1988); René Rémond, 1988; Joan Wallach Scott, 1999<sup>2</sup> (erste Auflage zuerst 1988); Geoff Eley, 1994; Mark H. Leff, 1995; Pierre Rosanvallon, 1995; Philippe Urfalino, 1997; Thomas Kühne, 1998; Wolfgang Reinhard, 2001; Thomas Mergel, 2002; Susan Pedersen, 2002; Achim Landwehr, 2003; Pierre Rosanvallon, 2003; Thomas Nicklas, 2004; Ute Frevert/Heinz-Gerhard Haupt, 2005; Barbara Stollberg-Rilinger, 2005; Hans-Christof Kraus/Thomas Nicklas, 2007. Siehe dazu auch die Forschungsberichte und Diskussionszusammenfassungen: Hans-Ulrich Wehler, 1996; ders., 1998; Eckart Conze, 1998; Andreas Fahrmeir, 2006; Andreas Rödter, 2006; Steven Fielding, 2007; Tobias Weidner, 2012.